



THEATERS AND

SCHATTENWALD



ALS DER GROSSVATERS

MEINES GROSSVATERS

NOCH EIN

KIND WAR...

Sieben Raben sind wir.
Doch zwei sind nicht mehr hier:

Hugin und Munin müssen jeden Tag
über die Erde fliegen. Ich fürchte,
dass Hugin nicht nach Hause kehrt;
doch sorg ich mehr um Munin.

Edda, *Grímnismál*, Strophe 20

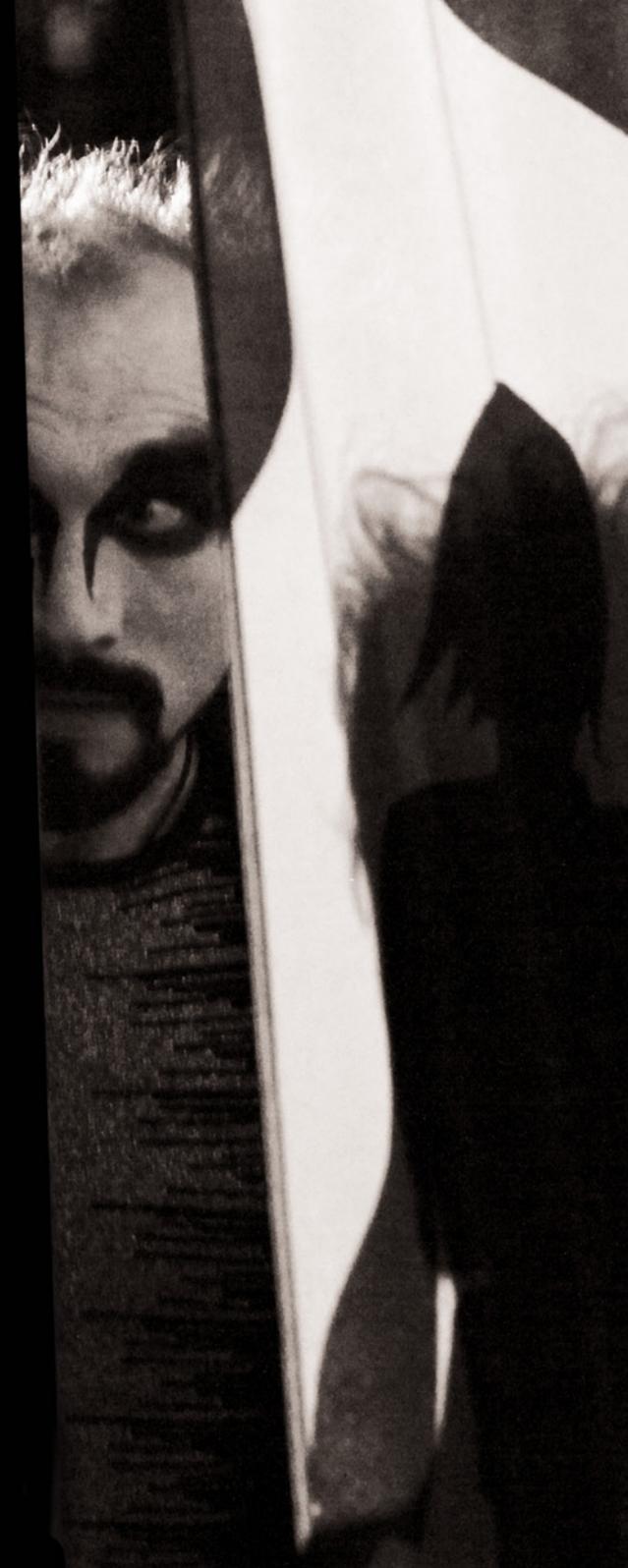
DAS ECHO EINER ALTEN WELT

HAST DU MICH VERGESSEN?
ICH BIN DIR NACHGEFOLGT
SIEBEN JAHRE LANG,
BIN BEI SONNE UND MOND UND DEN VIER WINDEN GEWESEN
UND HABE NACH DIR GEFRAGT
UND HABE DIR GEHOLFEN
GEGEN DEN LINDWURM.
WILST DU MICH DENN GANZ VERGESSEN?

Grimms Märchen: *Das singende, springende Löweneckerchen*

„Es war Zeit, diese Märchen festzuhalten, da diejenigen, die sie bewahren sollen, immer seltener werden“, schreiben die Brüder Grimm im Vorwort ihrer Märchensammlung. Hört man den Grimm'schen Märchen zu, kann man die Stimmen einer uralten, fast vergessenen Welt vernehmen. Es ist eine Welt, in der die Bäume und Wälder heilig waren und der Bauer zum Dank einen Teil des Getreides auf dem Feld stehen ließ. Jacob Grimm schreibt in seiner *Deutschen Mythologie*: „Aus solchen Gebräuchen leuchtet die Milde des Altertums. Der Mensch will sich nicht alles zueignen, was ihm gewachsen ist, dankbar lässt er ein Teil für die Götter zurück... Die Habsucht nahm zu, als die Opfer aufhörten.“

Die vorchristlichen, naturreligiösen Vorstellungen binden den Menschen in das große Geflecht der lebendigen Welt ein. Dass diese Verbundenheit existenzieller Natur ist, erzählt das Grimm'sche Märchen *von der Unke*. Ein Mädchen füttert eine Unke und diese bringt ihm eine Krone. Als die Mutter aber die Unke erschlägt, siecht auch das Kind dahin. Dieses Märchen, das oft auch als „Urmärchen“ bezeichnet wird, steht in einer Tradition mannigfaltiger Geschichten, die meist viel älter sind als die Grimm'schen Märchen selbst. Wilhelm Mannhardt erzählt in *Wald- und Feldkulte* von einem Holzfäller, der trotz mehrmaliger Warnungen den Baum einer Nymphe fällt. Die Nymphe straft ihn mit unstillbarem Hunger. Der Holzfäller trägt in unserer Inszenierung *Schattenwald* den germanischen Namen „Walah“ – der in der Welt fremd Gewordene.





DIE SIEBEN RABEN

Ein Mann hatte sieben Söhne und immer noch kein Töchterchen, so sehr er sich auch eins wünschte; endlich gab ihm seine Frau wieder gute Hoffnung zu einem Kinde, und wie's zur Welt kam, war's ein Mädchen. Es sollte wegen seiner Schwachheit die Nottaufe haben. Da schickte der Vater einen der Knaben eilends zur Quelle, Taufwasser zu holen, und die andern sechs liefen mit. Jeder wollte aber der erste beim Schöpfen sein, und darüber fiel ihnen der Krug in den Brunnen. Da standen sie und wussten nicht, was sie tun sollten, und keiner getraute sich heim. Dem Vater ward unter der Weile Angst das Mädchen müsste ungetauft verscheiden, und wusste gar nicht, warum die Jungen so lange ausblieben. „Gewiss“, sprach er, „haben sie's wieder über ein Spiel vergessen“; und als sie immer nicht kamen, fluchte er im Ärger „ich wollte, dass die Jungen alle zu Raben würden“.

Grimms Märchen: *Die sieben Raben*



Ihr kennt den Walah nicht?

Ach du liebes Menschelein, hast du den Walah vergessen?
Den Holzfäller? Walah-Kind! Holzfäller-Kind! Hast du ihn vergessen?
Es war vor gar nicht allzu langer Zeit. Zur Zeit, als der Großvater eures Großvaters
ein Junge war und die alte Welt vergessen, da kam der Walah, der Holzfäller,
und schwang, schwang seine Axt!
Da hörte er eine leise Stimme: „Kiwit, kiwit, fäll den Baum nit!“
Doch der Holzfäller hörte nicht und schlug mit schwerem Schläge in den Stamm.

Da rief die Stimme wieder: „Kiwit, kiwit, fäll den Baum nit. Fäll den Baum nit, kiwit, kiwit.“

Und wieder fuhr seine Axt in den Stamm – bis er fiel.
„Nit ungestraft hast du`s getan, kiwit, kiwit. Quäl dich der Hunger nun fortan, kiwit, kiwit“,
verfluchte die Baum-Nymphe den Holzfäller und seitdem quält ihn unbändiger Hunger.
Nimmer satt!

Ihr erinnert euch nicht?

Es wird Zeit, dass ihr euch erinnert.

Es wird Zeit, dass ihr tief in den alten Wald geht.

Schreitet durch das Tor!

Schreitet voran. Doch seid still, weil es sich sonst nicht zeigen will...

Nun betretet leise eure Reise in den Schattenwald.

BA, BA, BA,
DIE KINDER DES WALAH SIND DA!

KEBKIL



WO IST DIE KRONE?
HABT IHR DIE KRONE MITGEBRACHT?

ERNOO



DAS MÄRCHEN VON DER UNKE

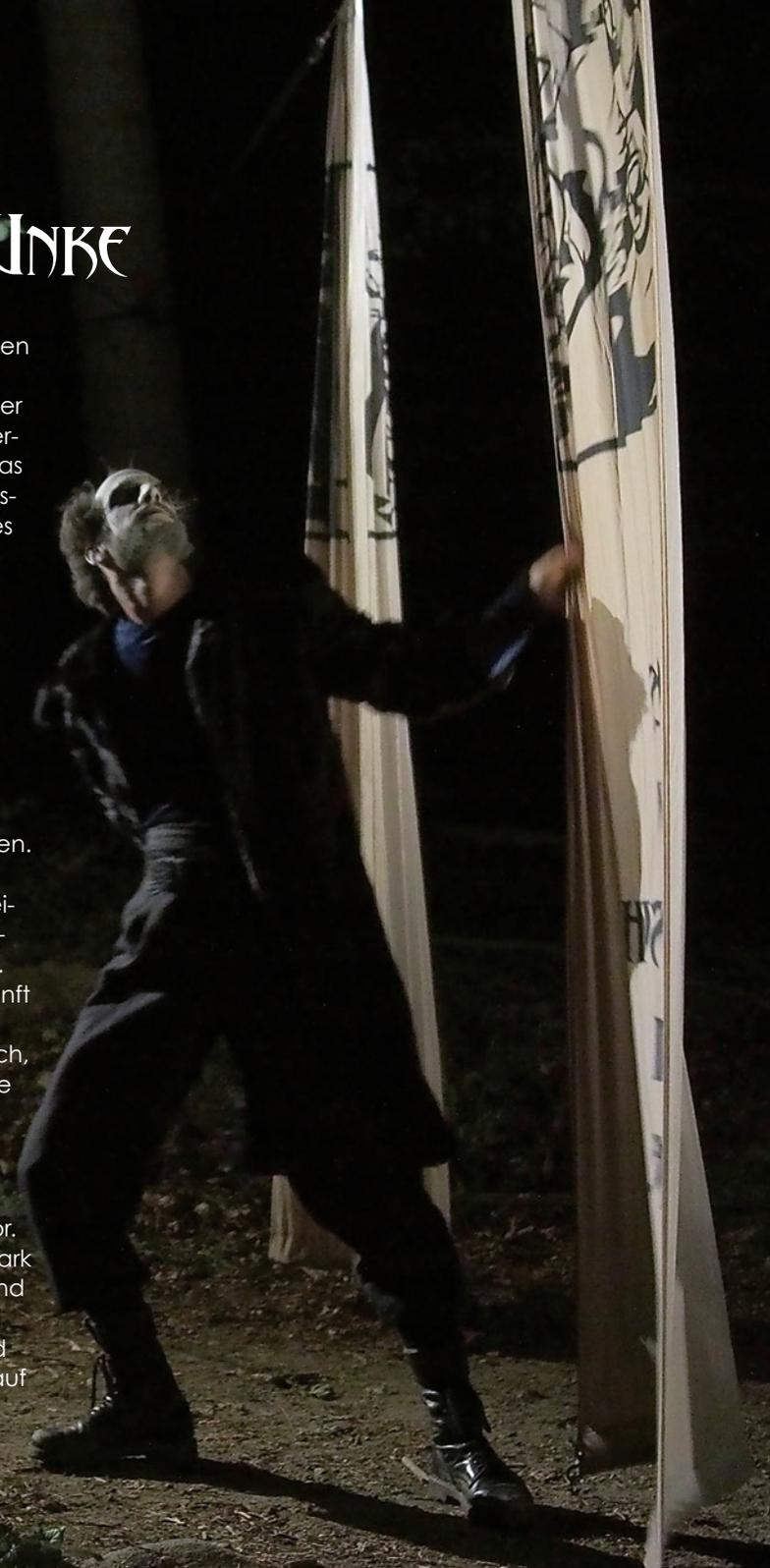
Es war einmal ein kleines Kind, dem gab seine Mutter jeden Nachmittag ein Schüsselchen mit Milch und Weckbrocken, und das Kind setzte sich damit hinaus in den Hof. Wenn es aber anfang zu essen, so kam die Hausunke aus einer Mauerritze hervorgekrochen, senkte ihr Köpfchen in die Milch und aß mit. Das Kind hatte seine Freude daran, und wenn es mit seinem Schüsselchen dasaß und die Unke kam nicht gleich herbei, so rief es ihr zu:

UNKE, UNKE, KOMM GESCHWIND,
KOMM HERBEI, DU KLEINES DING,
SOLIST DEIN BROECKCHEN HABEN,
AN DER MILCH DICH LABEN.

Da kam die Unke gelaufen und ließ es sich gut schmecken. Sie zeigte sich auch dankbar, denn sie brachte dem Kind aus ihrem heimlichen Schatz allerlei schöne Dinge, glänzende Steine, Perlen, kostbare Spielsachen und sogar eine goldene Krone. Die Unke trank aber nur Milch und ließ die Brocken liegen. Da nahm das Kind einmal sein Löffelchen, schlug ihr damit sanft auf den Kopf und sagte „Ding, iss auch Brocken.“ Die Mutter, die in der Küche stand, hörte, dass das Kind mit jemand sprach, und als sie sah, dass es mit seinem Löffelchen nach einer Unke schlug, so lief sie mit einem Scheit Holz heraus und tötete das gute Tier.

Von der Zeit an ging eine Veränderung mit dem Kinde vor. Es war, solange die Unke mit ihm gegessen hatte, groß und stark geworden, jetzt aber verlor es seine schönen roten Backen und magerte ab. Nicht lange, so fing in der Nacht der Totenvogel an zu schreien, und das Rötkehlchen sammelte Zweiglein und Blätter zu einem Totenkranz, und bald hernach lag das Kind auf der Bahre.

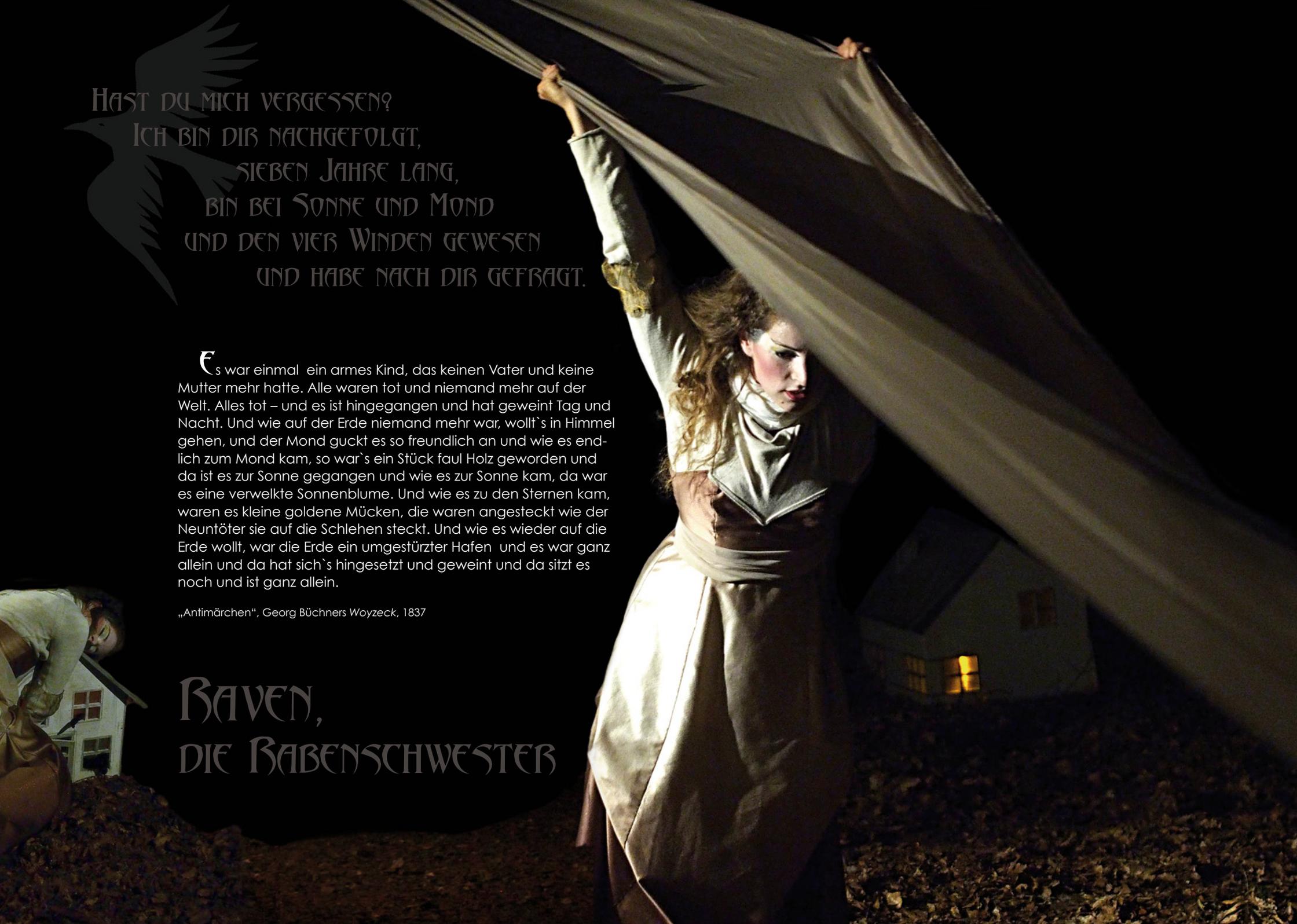
Grimms Märchen: Das Märchen von der Unke





Als das Mädchen älter war, erfuhr es vom Schicksal seiner Rabenbrüder, es hatte nicht Ruhe und Rast, bis es sich heimlich aufmachte und in die weite Welt ging, seine Brüder irgendwo aufzuspiiren und zu befreien. Nun ging es immer zu, weit, weit bis an der Welt Ende. Da kam es zur Sonne, aber die war zu heiß und fürchterlich und fraß die kleinen Kinder. Eilig lief es weg und hin zu dem Mond, aber der war gar zu kalt und auch grausig und böß, und als er das Kind merkte, sprach er „ich rieche Menschenfleisch“. Da machte es sich geschwind fort und kam zu den Sternen, die waren ihm freundlich und gut. Der Morgenstern gab ihm ein Hinkelbeinchen und sprach „wenn du das Beinchen nicht hast, kannst du den Glasberg nicht aufschließen, und in dem Glasberg da sind deine Brüder“.

Grimms Märchen: *Die sieben Raben*



HAST DU MICH VERGESSEN?
ICH BIN DIR NACHGEFOLGT,
SIEBEN JAHRE LANG,
BIN BEI SONNE UND MOND
UND DEN VIER WINDEN GEWESEN
UND HABE NACH DIR GEFRAGT.

Es war einmal ein armes Kind, das keinen Vater und keine Mutter mehr hatte. Alle waren tot und niemand mehr auf der Welt. Alles tot – und es ist hingegangen und hat geweint Tag und Nacht. Und wie auf der Erde niemand mehr war, wollt's in Himmel gehen, und der Mond guckt es so freundlich an und wie es endlich zum Mond kam, so war's ein Stück faul Holz geworden und da ist es zur Sonne gegangen und wie es zur Sonne kam, da war es eine verwelkte Sonnenblume. Und wie es zu den Sternen kam, waren es kleine goldene Mücken, die waren angesteckt wie der Neuntöter sie auf die Schlehen steckt. Und wie es wieder auf die Erde wollt, war die Erde ein umgestürzter Hafen und es war ganz allein und da hat sich's hingesetzt und geweint und da sitzt es noch und ist ganz allein.

„Antimärchen“, Georg Büchners Woyzeck, 1837

RAVEN,
DIE RABENSCHWESTER



WISST IHR, WO IHR HIER STEHT?
AUF DEM UR-BIESEN!
UND WENN ER ERWACHT, WEISS KEINER,
WAS PASSIEREN WIRD...

DIE GESCHICHTE VON THOR, DEM MÄCHTIGEN KRIEGER UND BIESENBEZWINGER

Einestages traf Thor auf den Riesenkönig Utgardloki. Dieser stellte ihm drei Aufgaben, damit er seine Stärke demonstrierte. Zuerst wird ihm ein kleines Trinkhorn gereicht, doch so sehr er sich anstrengt, er kann es nicht leeren. Danach soll er eine Katze auf den Arm nehmen, doch Thor will es nur gelingen eine Pfote zu heben. Der Riesenkönig lacht und stellt ihm eine letzte vermeintlich einfache Aufgabe. Er möge gegen eine alte Frau kämpfen. Aber auch ihr unterliegt Thor. Am nächsten Morgen führt Utgardloki Thor aus seiner Burg. „Ich werde dir sagen gegen was du gekämpft hast: Das Trinkhorn war mit dem Meer verbunden, du konntest es nicht austrinken. Die Katze war die Weltenschlange, aber wer kann schon die Welt hochheben? Und das alte Mütterchen war das Alter selbst. Niemand kann es besiegen!

Aber ich habe gesehen, wie unter deiner Kraft der Meeresspiegel sank, die Erde ins Wanken geriet und das Alter sich gegen dich abmühte. Du hast es geschafft uns zu ängstigen, Thor!
Es ist wohl besser, wir sehen uns nie wieder, nie wieder!“

DER KRIEGER

Weiß von Riesen
die einstmals mich auferzogen;
weiß neun Heime,
neun Weltenreiche,
des hehren Weltbaums
Wurzeltiefe.

Eine Esche weiß ich,
sie heißt Yggdrasil,
von dort kommt der Tau,
der in Täler fällt:
immergrün steht sie
am Urdbrunnen.

Von dort kamen Frauen,
vielwissende Nornen,
drei aus dem Born,
der unterm Baume lag.
Lose lenkten sie,
Leben kürten sie
der Menschenkinder Geschick.

Da kam Krieg in die Welt.
Mit bekreuzten Schilden
zu künden vom fremden Gott
bis Niefelheim.

Mal schmeicheln die Krieger –
oft zwingt ihre Klinge
die Söhne und Töchter
des heiligen Hains
in das Haus *ihres* Herrn.

Und als nach der Unke Tod
die junge Königin,
die letzte Hoffnung der alten Welt,
ungekürt stirbt,
fürchten die Götter Unheil.

Den Zwergen schwinden die Kräfte.
Und in Mimirs allwissender Quelle
versiegt ihre Weisheit.

Unter dem Schlage des Walah,
sinkt der heilige Baum
gefällt zur Erde.
Seither haftet an ihm der Fluch
ewigen Hungers!
Nimmer satt verschlingt er alles.
Das Vieh, die Wälder,
die Tiere der Meere.
Selbst die eigenen Brüder
sind vor seinem Hunger nicht gefeit.

Am Ende, wenn nichts mehr bleibt,
verschlingt er sogar sich selbst.
Yggdrasil fällt. Die Weltenesche.
Der Baum donnert zu Boden.
Der Riese erwacht.

Ragnarök!

Einen Saal seh ich,
der Sonne fern,
am Totenstrand,
das Tor nach Norden.
Tropfendes Gift
träuft durch das Dach;
die Wände sind aus Blut.

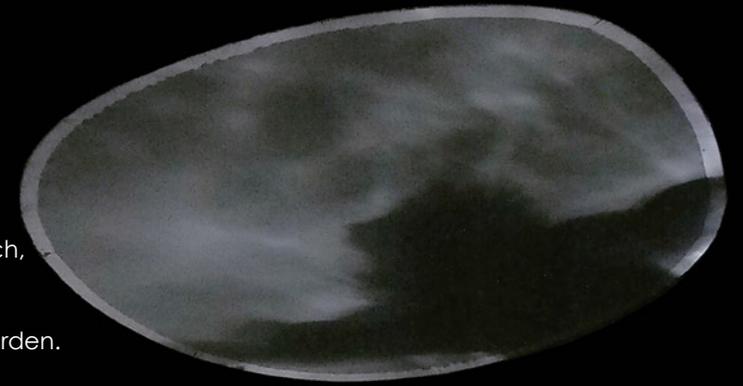
So rot.
Der Riese regt sich.
Der Riese dreht sich.
Die Erde bebt.

Die Sonne wird schwarz.
Der Mond verliert seine Macht.

Sterne stürzen vom Himmel.
Die Wetter wüten.
Das Land sinkt ins Meer.
Flut seh ich fallen
in feuchtem Sturz.

Es reißt die Fessel.
Es rennt der Wolf.
Windzeit. Wolfszeit.
Bis die Welt vergeht.

Vgl. Edda, *Das Buch der Seherin*



UHL, RIESENDIENER





WAS OPFERST DU?
DEINE SCHOENHEIT?
DEINE ERINNERUNG?
DEINE GEWISSHEIT?
DEINE VERNUNFT?

NABU

NARUS WANDELWALD

Wir Ra ra raben sind zu den Nornen gegangen und haben uns menschliche Gestalt und Sprache entliehen, um uns euch zu zeigen. Doch jede Nacht, die verstreicht, ohne dass ein Mensch Mitgefühl mit uns, dem alten Volk, empfindet und dem Wald etwas von sich gibt und damit den Walah-Fluch abmildert, muss ein Rabe für alle Zeit seine Flügel an die Nornen geben. Do ut des! Gib dem Wald, bevor du von ihm nimmst! Do ut des!

Was opferst du? Deine Schönheit?
Hab und Gut oder Fleisch und Blut?

Ra ra ra, wir haben unsere Flügel geopfert! Und was opfert ihr?
Habt ihr es vergessen?

OPFERN! Wie das Schwesterchen, das sein Fingerchen geopfert hat, um damit den Glasberg aufzuschließen oder das Mädchen, das seine Stimme gab um seine Brüder zu befreien.

Was opferst du?
Deine Weisheit? Dein Vertrauen?
Deine Logik? Deinen Verstand?
Was opferst du?

Dein Haar?

DO UT DES!
GIB DEM WALD, BEVOR DU VON IHM NIMMST!

Das Tor war verschlossen und das Mädchen wollte das Hinkelbeinchen hervorholen, aber wie es das Tüchlein aufmachte, so war es leer, und es hatte das Geschenk der guten Sterne verloren. Was sollte es nun anfangen? Seine Brüder wollte es erretten und hatte keinen Schlüssel zum Glasberg. Das gute Schwesterchen nahm ein Messer, schnitt sich ein kleines Fingerchen ab, steckte es in das Tor und schloss glücklich auf.

Grimms Märchen: Die sieben Raben



GEDANKEN ZUR INSZENIERUNG

DAS ECHO EINER ALTEN WELT

Was können uns heute die Grimm'schen Märchen noch anderes sein als Kindergeschichten oder psychologisch interpretierte Erzählungen? Sie sind kraftvolle Bilder, Atmosphären und Wegweiser in längst vergessene Zeiten unserer Kulturgeschichte. Die Brüder Grimm haben nicht nur Märchen gesammelt, sondern mit ihren Forschungen auch die deutsche Philologie begründet. Tragen nicht zuletzt auch die Märchen das Echo der germanischen Kultur in sich? Wo können wir heute noch unseren Vorfahren begegnen außer in Mythen, Sagen und Märchen? Wer die Grimm'sche Märchensammlung genau liest, wird die alten Erzähler hören. Sie sprechen zu uns, lassen uns teilhaben an ihrer Welt, ihren Vorstellungen und Werten, ihrer Weisheit. Doch ihre Stimmen sind nicht unverfälscht. Zu viel wurde in der Zeit der Christianisierung verändert. *Das Mädchen ohne Hände* ist hierfür ein wichtiger Beleg: In der ersten Ausgabe der *Kinder- und Hausmärchen* 1812 trifft das Mädchen auf einen alten Mann, dem Germanen-Gott Odin, der dem Kind einen alten Baum weist, den es umarmen soll um seine Hände wieder zu erlangen. Ab der zweiten Ausgabe entscheiden sich Jacob und Wilhelm Grimm für eine christianisierte Fassung: ein weißer Engel, gesandt von Gott, kümmert sich um das Mädchen und bietet ihm Heimstatt. „Da blieb sie in dem Haus sieben Jahre, und war wohl gepflegt, und durch Gottes Gnade wegen ihrer Frömmigkeit wuchsen ihr die abgehauenen Hände wieder.“

DER WALD

Der christliche Engel und sein Haus haben den Wald als heiligen Hain mit seinen alten Göttern abgelöst. Diese Entwicklung hat uns in der Arbeit mit den Grimm'schen Märchen beschäftigt: Die Abkehr von einem animistischen Natur-Glauben hin zu den Werten und Tugenden des Christentums. Auch wenn die Brüder Grimm literarisch dem Zeitgeist folgten und die Märchen in ihrer christianisierten Fassung veröffentlichten, blieb der Wald in vielen Märchen Hauptort des Geschehens. Die Protagonisten gehen in den Wald und kommen als andere wieder heraus! Der Wald ist ein Wandlungsort, ein Ort der magischen Kräfte, ein Ort, über den Jacob Grimm in seiner *Deutschen Mythologie* schreibt:

„Tempel ist also zugleich Wald. Was wir uns als gebautes, gemauertes Haus denken, löst sich auf je früher zurück gegangen wird in den Begriff einer von

Menschenhänden unberührten, durch selbst gewachsene Bäume gehegten und eingefriedigten heiligen Stätte. Da wohnt die Gottheit und birgt ihr Bild in rauschenden Blättern der Zweige, da ist der Raum, wo ihr der Jäger das gefällte Wild, der Hirte die Rosse, Rinder und Widder seiner Herde darzubringen hat.“

VERBINDUNG VON MENSCH UND NATUR

Das Märchen von *der Unke* ist eines der wenigen Märchen, das von den Grimms nicht mit einem Happy End ausgestattet wurde. Es beschreibt das Verhältnis eines Mädchens zu einer Unke. Sie teilen sich das Essen, dafür schenkt die Unke dem Mädchen allerlei Schönes – unter anderem eine goldene Krone. Ohne besseres Wissen tötet die Mutter die Unke, von diesem Zeitpunkt an siecht auch das Mädchen dahin.

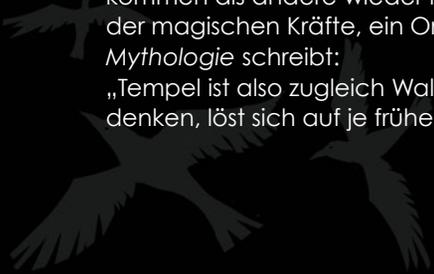
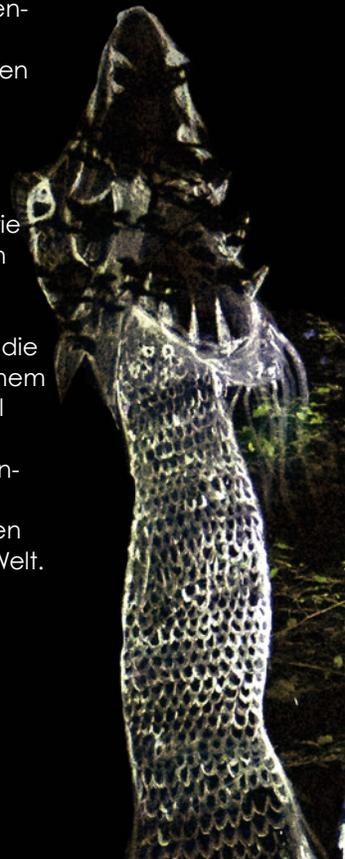
Versteht man diese Verbindung von Mensch und Natur, beginnt man die gewohnten Deutungen von Riesen oder Hexen im Grimm'schen Märchenwald zu hinterfragen. Es geht nicht um die Konfrontation mit dem Unbewussten wie es die Tiefenpsychologie lehrt. Was bedeutet es, einem Riesen leibhaftig zu begegnen?

DIE WELT ALS UR-RIESE

Die germanische Welt ist voll von Riesen. Sie sind Feind der Menschen- wie der Götterwelt. Nur wenige, wie etwa der göttliche Krieger Thor, nehmen es mit ihnen auf. Warum? Die Welt, symbolisiert durch den Weltenbaum Yggdrasil, gebar sich aus einem Riesen. In der *Edda*, der „germanischen Bibel“, ist über den Ur-Riesen Ymir zu lesen: „Aus seinem Fleisch entstand die Erde, aus seinen Knochen die Felsen, aus seinem Blute das Meer, aus seinem Haar die Wälder, aus seinem Gehirn die Wolken und aus seinem Schädel das Firmament, das von vier Zwergen getragen wird.“

Vor diesem Hintergrund sind Naturkatastrophen wie Erdbeben, Überflutungen, Stürme, Vulkanausbrüche ganz anders zu verstehen:

Wenn der schlafende Riese erwacht, weiß niemand, was genau passieren wird... Ragnarök – die Götterdämmerung? Es droht der Untergang der Welt.



DEMUT UND OPFERGABE

Wie eingangs dieses Programmhefts mit Wilhelm Mannhardt zitiert bedachten die Menschen in den früheren Zeiten – als der Walah, der Holzfäller, noch nicht im Wald wütete – die Natur mit Opfergaben. Als Bonifatius die Donareiche im 8. Jahrhundert bei Fritzlar fällt und damit dem germanischen Weltbild ein Ende setzen möchte, soll er sich über die Leichtgläubigkeit der Heiden lustig gemacht haben: Weder der Himmel sei eingestürzt, noch habe es schwere Unwetter gegeben. Heute, angesichts klimabedingter Naturkatastrophen und des drohenden Kollapses des Ökosystems „Erde“, kann man zu der Einschätzung gelangen, dass sein Ausruf etwas verfrüht war. Es ist an der Zeit, dass wir uns der alten Geschichten erinnern, die uns Demut gegenüber einer bedrohten Natur lehren, die uns verstehbar macht, dass wir dieser Natur Opfer zu bringen haben.

DIE RABEN

Die beiden Raben Hugin und Munin begleiten Odin sitzend auf seinen Schultern. Sie erzählen ihm von der Welt: Hugin, der Gedanke, und Munin, die Erinnerung.

Warum wir die Raben als Hauptprotagonisten unserer Inszenierung gewählt haben? Sie sind in so vielen unterschiedlichen Kulturen und Religionen mythische Tiere, Zeitenwandler, weise und klug. In einer indianischen Geschichte heißt es, dass der Rabe einst als weißer Vogel der Erde das Licht brachte und nur deshalb so schwarz und hässlich wurde und krächzt, weil er der Sonne zu nahe kam.

Zu Zeiten der Brüder Grimm sind Hugin und Munin schon lange abwesend, der Rabe gilt als Symbol für Unglück und Tod. Auch Grimms *Die sieben Raben* erzählen von zu Raben verfluchten Brüdern, aber auch von einer Schwester, die alles Udenkliche unternimmt, um sie zu retten. Sie sucht im ganzen Kosmos: bei Mond, Sonne und den Sternen; sie erfährt Ablehnung und Todesangst und dennoch, am Ende wird sie belohnt, aber nicht bevor auch sie eine Opfergabe tätigt: Sie opfert ihr Fingerchen, um den Glasberg zu öffnen, in dem ihre verwandelten Rabenbrüder hausen.

Wir haben uns in unserer Inszenierung an dieser Stelle für die Erzählung aus Georg Büchners *Woyzeck* entschieden um das Entschwinden des „vorchristlichen magischen Denkens“ noch stärker erfahrbar zu machen. Im sogenannten „Antimärchen“ kommt die Schwester gar nicht mehr dazu, sich für das Opfern entscheiden zu können – selbst die Sterne sind nur noch kleine goldene Mücken, die angesteckt sind wie leblose Körper an der Schwarzdornhecke, wartend allein als Nahrung verzehrt zu werden. Die Schwester ist allein, ganz allein. Sie wartet und weint bis ans Ende ihrer Tage.

DIE KRAFT DER MÄRCHEN

Aufklärung und Industrialisierung vollenden die Entzauberung der Natur. Büchner benutzt diese Version der *Sieben Raben* 1837 und schildert damit eine leere und entseelte Welt. Ein Beleg dafür, dass die Kraft Munins, die Kraft der Erinnerung, im 19. Jahrhundert weitestgehend erloschen ist. „Hugin (der Gedanke) und Munin (die Erinnerung) müssen jeden Tag über die Erde fliegen. Ich fürchte, dass Hugin nicht nach Hause kehrt; doch sorg ich mehr um Munin“, heißt es in der *Lieder-Edda*. Eine Welt ohne Erinnerung wird leer und seelenlos. Märchen haben das Vermögen, die Kraft Hugins und Munins aufrechtzuerhalten. Der Schwester gelingt es schließlich, ihre Brüder zu retten. Ihr gelingt der Eintritt in den Glasberg. Man könnte sagen: Sie erinnert sich an den heiligen Hain und opfert...

An dieser Stelle enden unsere Gedanken, denn es lässt sich nur schwierig über das Opfern sprechen oder schreiben – man muss es tun oder eben nicht.

Für all diejenigen, die in unseren *Schattenwald* eintauchten und diesen Text jetzt lesen:

Das Erleben ist das Wichtige. Wir haben uns der Bilder und Figuren der Grimm'schen Märchenwelt bedient allein wegen ihrer Kraft. Wegen ihrer Fähigkeit, Bedeutungstore zu öffnen, an ihren Ursprung, ihre Quelle zu erinnern in einer von Vergesslichkeit geplagten und mit psychischen Problemen überlasteten Realität. Im Märchen geht es niemals um dramatische Handlung, sondern immer nur um die Kraft der Bedeutung. Und wo könnte sie sich besser entfalten als dort, wo sie einst zu Hause war? Im Wald?

Wenn Sie das nächste Mal also einen Wald betreten, betreten Sie dann einen heiligen Hain? Oder bleiben Sie weiterhin ein Walah-Kind – ein in der Welt Fremd gewordener?

Bille Behr & Stefan Behr

TEAM

Kerkil – Jacek Klinka
Eknoo – Markus Moiser
Raven – Karen Rémy
Der Krieger – Tim Engemann
Uuhl – Bärbel Aschenberg
Naru – Johanna Malchow

Regie – Bille Behr, Stefan Behr
Szenografie – Martin Thoms
Scherenschnitte – Albert Völkl
Technik – Matthias Stephan

Fotos: Bernd Friedrich, Manja Wolff,
Andrea Zank

Eine Produktion von Theater Anu,
im Auftrag von GRIMM.2013





THEATER ANU
POETISCHE WELTEN



WWW.THEATER-ANU.DE

Bille & Stefan Behr, Pohlstraße 41, 10785 Berlin, +49(0)30 26 39 59 99, info@theater-anu.de